

schön grün

STIFTUNG
Natur&Wirtschaft

Die Kundenzeitschrift für
unsere Mitglieder und Interessierte

Nr.2 | 2019

**Mehr Artenvielfalt für die
Wohnsiedlungen der MPK**
Die Migros-Pensionskasse
engagiert sich als Trägerin

Schlaue Dächer
«SMARTRoofs» – ein
Forschungsprojekt der ZHAW

Mit Herzblut am Werk
Das Areal der IFF Kies und
Beton AG als Naturoase

**Dauerthema Sparen im
Gesundheitswesen**
Das Spital Tiefenau ver-
bindet Kosteneffizienz mit
Biodiversität



Mehr Artenvielfalt für die Wohnsiedlungen der MPK

Seit diesem Jahr engagiert sich die Migros-Pensionskasse* als Trägerin der Stiftung Natur & Wirtschaft.

Von Manja Van Wezemaal

2014 hat die Migros-Pensionskasse MPK ihre erste naturnahe Wohnsiedlung durch die Stiftung Natur & Wirtschaft auszeichnen lassen. Mittlerweile sind vier Wohnsiedlungen der MPK zertifiziert.

Seit diesem Jahr ist das Ziel, Aussenräume naturnah zu gestalten und zu pflegen, in allen Prozessen integriert, so zum Beispiel in den Sanierungsrichtlinien oder in den Vorgaben für Neubauten. «Wir haben auch das Bewirtschaftungshandbuch und das Handbuch für Hauswartungen aktualisiert», erklärt Thomas Weilenmann, stellvertretender Leiter Portfolio-Management der MPK. Auch der Bedarf an Schulung wurde überprüft, denn die für die Umgebungspflege zuständigen Hauswartinnen und Hauswarte brauchen die nötigen Kenntnisse, um ihre Aufgabe professionell erledigen zu können.

Die Förderung der Biodiversität ist seit 2016 ein Schwerpunkt der Nachhaltigkeitsstrategie der MPK. Bis 2030 sollen 16 Prozent der Umgebungsfläche naturnah sein. Heute sind es rund 4 Prozent. Nicht nur neue oder zu sanierende Grundstücke sollen aufgewertet werden, sondern auch bestehende, wo

dies Sinn macht. Am Beispiel der Wohnsiedlung Meilibachweg in Horgen spielt die MPK die naturnahe Aufwertung einer bestehenden Wohnsiedlung modellhaft durch.

Meilibachweg Horgen

Die Wohnsiedlung liegt am Rande von Horgen mitten in der Natur mit Blick auf den Zürichsee. Auf der Ostseite befindet sich eine Schafweide, abgegrenzt durch ein Bachtobel. Dort werden momentan zusammen mit dem Naturschutzverein Horgen Vorbereitungen getroffen, um Strukturen wie einen Teich, Hecken und Kleinstrukturen zu schaffen, die den Kröten, die vom Bach zu den Laichstellen wandern, die Reise erleichtern.

Die Siedlung selbst ist konventionell gestaltet. Rasenflächen, mit Efeu bewachsene Böschungen, Formhecken, Einzelbäume und kleine Strauchgruppen dominieren die Umgebung. Die MPK hat sich zum Ziel gesetzt, nicht nur das Amphibienprojekt zu realisieren, sondern gleichzeitig die ganze Siedlung so aufzuwerten, dass sie durch die Stiftung Natur & Wirtschaft zertifiziert werden kann. Dabei sind neben dem Mehrwert für die Natur vor allem zwei Punkte zu



- 1 Die Böschungen bei den Eingängen werden mit Wildstauden bepflanzt.
- 2 Auf der Südseite der Siedlung, Begehung mit Peter Stünzi und Laszlo Vörös.

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser, Sie gehören zu einer kleinen Gruppe von Pionieren; ich bin sogar versucht zu sagen, von Heldinnen. Denn nur drei Prozent(!) beträgt der Anteil naturnaher Grundstücke in den vier Gemeinden, die wir im Rahmen einer Studie für das Bundesamt für Umwelt untersucht haben.

Auch wenn jetzt mehr über Natur in der Stadt gesprochen und geschrieben wird – wirklich manifest sind die Lebensräume für Flora und Fauna noch nicht im besiedelten Gebiet.

Deshalb ist Ihr Engagement so wichtig: Ihre naturnahen Aussenräume sind Leuchttürme in einer grauen beziehungsweise Rasen-Kirschlorbeer-Thuja-grünen, toten Wüste. Sie zeigen, dass es nicht schwer ist, eine lebendige Umgebung zu schaffen, die nicht nur Lebensräume bietet für die einheimische Flora und Fauna, sondern auch für die Nutzerinnen, die sich draussen erholen, spielen, essen, sich treffen usw.

Auch dies ist ein Resultat der erwähnten Studie: Die Nutzer von sieben untersuchten Best-Practice-Arealen geben in einer Online-Befragung an, dass sie ihren naturnahen Aussenraum nicht nur sehr schätzen, sondern auch rege nutzen. Sie dürfen also stolz sein auf Ihr naturnahes Areal und auf Ihren Beitrag an die Artenvielfalt!

Herzlich
Manja Van Wezemaal, Geschäftsführerin
Stiftung Natur & Wirtschaft

beachten: Die Pflege soll insgesamt nicht aufwendiger werden, und die Aufwertungen müssen von den Mieterinnen und Mietern akzeptiert und als Mehrwert betrachtet werden.

Schulung und Begleitung wichtig

Die Stiftung Natur & Wirtschaft begleitet diese Aufwertung und steht in engem Kontakt mit Christian Fischlin, dem zuständigen Bewirtschafter für den Meilibachweg, mit Laszlo Vörös, dem Hauswart vor Ort, und mit der Fahrni Gartenpflege GmbH, die für grössere Aufgaben hinzugezogen wird.

Geplant sind in einem ersten Schritt die ökologische Aufwertung bestehender Hecken sowie der Ersatz von Efeubepflanzungen durch Wildstauden auf den Böschungen. Als zweiter Schritt soll ein Teil des heutigen Rasens in eine artenreiche Blumenwiese umgewandelt werden. Für Laszlo Vörös bedeutet die naturnahe Aufwertung nicht nur, dass er neuartige Lebensräume zu pflegen hat, sondern auch, dass er keine Pestizide mehr verwenden darf und sich neue Methoden beispielsweise zur Unkrautbekämpfung aneignen muss. Entsprechende Schulungen mit Unterstützung der Stiftung Natur & Wirtschaft sind vorgesehen. Dennoch steht Hauswart Laszlo Vörös vor einer grossen Aufgabe: «Diese Herangehensweise ist natürlich komplett neu für mich. Ich muss total umdenken. Im Moment ist auch noch unklar, was alles auf mich zukommt, und ich habe grossen Respekt vor den anstehenden Änderungen.» Laszlo Vörös ist deshalb dankbar für die Unterstützung durch Peter Stünzi, den Naturgartenexperten der Stiftung, der sowohl Laszlo Vörös als auch das Gartenpflegeunternehmen begleitet.

Christian Fischlin sieht im Projekt einen Weg, den es gemeinsam zu gehen gilt: «Am Anfang gibt es einen gewissen Implementierungs- und Umgewöhnungsaufwand. Nach zwei bis drei Jahren wird der Aufwand sinken. Alle Beteiligten müssen eng zusammenarbeiten und verstehen, was wir erreichen wollen.»

Die Stiftung Natur & Wirtschaft wird gemeinsam mit der MPK regelmässig über die Entwicklung am Meilibachweg berichten.

*Anlagestiftung der Migros-Pensionskasse Immobilien

Schlaue Dächer

Die Stiftung Natur & Wirtschaft beteiligt sich am Forschungsprojekt «SMARTRoofs» der ZHAW zu den Auswirkungen von Solar-Grün-Dächern auf die Biodiversität.

Von Manja Van Wezemael

Flachdächer können und sollen begrünt werden. Damit leisten sie einen Beitrag zur Biodiversität, wirken als Wasserspeicher, isolieren das Gebäude und sorgen damit für einen geringeren Energieverbrauch. Flachdächer können auch für die Gewinnung von Solarenergie mittels Fotovoltaik genutzt werden. Während man bis vor Kurzem davon ausging, man müsse sich für ein Gründach oder für ein Solardach entscheiden, können die beiden sinnvollen Massnahmen heute gut kombiniert werden.



Damit solche «SMARTRoofs» mehr Verbreitung finden, unterstützt das Bundesamt für Umwelt ein Forschungsprojekt der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, das sich mit dem ökologischen Potenzial solcher Kombidächer befasst. In städtischen Gebieten können begrünbare Flachdächer bis zu 15 Prozent der Arealfläche ausmachen und spielen daher eine wichtige Rolle bei der Förderung der einheimischen Artenvielfalt.

Anhand von Best-Practice-Beispielen wird gezeigt, dass und wie Grün- und Solardach kombiniert werden können. Diese Erkenntnisse sollen in die Konzeption von Fotovoltaik-Anlagen, in Musterbaureglemente, SIA-Normen und Labelvorgaben einfließen.



Die Stiftung Natur & Wirtschaft ruft ihre Mitglieder auf, geeignete Dächer als Testobjekte zur Verfügung zu stellen und so beispielsweise Erkenntnisse über deren Beitrag zur Biodiversität zu erhalten. Ausserdem wird die Stiftung ab nächstem Jahr Exkursionen anbieten, auf denen Interessierte im Beisein von Fachleuten gute Beispiele besuchen und Antworten auf all ihre Fragen erhalten können.

«SMARTRoofs» ist ein Projekt im Rahmen des Aktionsplans zur Umsetzung der Strategie Biodiversität Schweiz und wird vom Bundesamt für Umwelt finanziert.

Begrünte Flachdächer können problemlos mit Solarpanels kombiniert werden.

Testdächer gesucht

Gibt es auf Ihrem Areal ein begrüntes Solardach? Möchten Sie dieses den Forschern und Forscherinnen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften zur Verfügung stellen, um den Wert solcher Kombidächer für die Biodiversität zu untersuchen?

Der Aufwand für Sie ist klein, die Erkenntnisse sicher interessant, und Ihr Dach könnte zu einem Best-Practice-Beispiel werden für andere.

Weitere Informationen und Anmeldung Ihres Daches:
Stiftung Natur & Wirtschaft, info@naturundwirtschaft.ch,
Telefon 041 249 40 00.

Porträt

Mit Herzblut am Werk

Von Rebecca Eggermann

Beim Namen IFF AG Kies und Beton denkt man vermutlich nicht als Erstes an Naturnähe. Vielmehr tauchen Bilder von grossen Baggern und Kieshaufen auf. Doch das Areal in Niederbipp ist ein wahres Paradies für Flora und Fauna und seit 2002 mit unserem Label ausgezeichnet – und das mit gutem Grund! Durch das ganze Gelände zieht sich ein Reptilienkorridor,



ganz zur Freude der Zaun- und Mauereidechsen und Ringelnattern. Für Vögel wurden diverse Nistkästen errichtet, die beispielsweise von Dohlen genutzt werden. Weiter besteht die knapp 90 000 Quadratmeter grosse naturnahe Fläche aus Ruderal-, Wiesen- und Waldflächen und Teichen. Letztere bieten dem Wasserfrosch schöne Laichlebensräume und sogar der Eisvogel hat hier bereits gebrütet. Darauf ist besonders Betriebsleiter Philipp Bieli stolz. «Wir haben ein ehemaliges Schlammabsetzbecken zu einem schönen Teich umgestaltet. Dass dieser nun von verschiedenen Tieren genutzt wird und wir so der Natur etwas zurückgeben können, ist toll.»

Philipp Bieli setzt sich schon seit 13 Jahren in Zusammenarbeit mit der Stiftung Landschaft und Kies für die Pflege auf dem Areal ein. «Wir probieren immer wieder neue Sachen aus, und dies meist auch erfolgreich. Sei es der gut besuchte Kreuzkrötenweiher, die angesiedelte Turmdohlen-Kolonie oder der stark gefährdete Flussregenpfeifer, der sich auf den Ruderalflächen blicken lässt: Solche Erfolge animieren uns, weiterzumachen.»

Das Areal der IFF in Niederbipp ist für die einheimische Biodiversität ausserordentlich wertvoll, und wir gratulieren allen Beteiligten dazu. Bei Interesse kann das Gelände bei einer Führung erkundet werden. Nehmen Sie dazu direkt mit Philipp Bieli über philipp.bieli@iffag.ch oder Telefon 032 633 68 68 Kontakt auf.

Umweltkolumne

Aussenraumqualität

Von Reto Locher

Ich hole jeden Morgen in der Bäckerei einen Kaffee und ein Gipfeli. Die Verkäuferinnen kennen mich und ich sie. Deshalb habe ich kürzlich mal gefragt, ob sie schon je einmal etwas von Biodiversität gehört hätten. Sie hatten nicht. Wer im Gespräch mit normalen Leuten das Wort «Biodiversität» verwendet, redet also von etwas, von dem der andere nicht einmal eine Ahnung hat, geschweige denn ein Wissen. Es ist deshalb sinnvoller, zum Beispiel von «Aussenraumqualität» zu reden. Unter Aussenraum können sich die meisten etwas vorstellen. Das gilt gleichermaßen für Verkäuferinnen in der Bäckerei wie auch für Immobilien-Investoren.

Je schöner der Aussenraum, umso wohler fühlt man sich. Der alltägliche Bezugsrahmen hierfür ist meistens das Quartier. Hier ist man zuhause. Und



zum Zuhause gehört eben nicht nur die Wohnung, sondern auch der Aussenraum und die Nachbarn.

Wir von der Stiftung Natur & Wirtschaft fordern, dass 30 Prozent des Aussenraums naturnah sein sollte. In solchen Aussenräumen fühlen sich die Nutzer wohl, wie unsere Erfahrungen zeigen. Ihr Wohlgefühl leitet sich aber nicht nur von der Natur ab, sondern hat auch damit zu tun, dass sie sich sicher fühlen, dass der Aussenraum Begegnungs- und Spielmöglichkeiten bietet, dass er barrierefrei gestaltet ist, dass er ihren ästhetischen Vorstellungen entspricht u.v.m.

Vielleicht kommen wir schneller und einfacher zu einer höheren Aussenraumqualität, und damit auch zu mehr Biodiversität, wenn wir das Ganze im Blick haben, also sämtliche Wünsche, die an einen Aussenraum zum Wohlfühlen gestellt werden.

Dauerthema Sparen im Gesundheitswesen



- 1 Der Obstgarten mit Hochstammobstbäumen liefert nicht nur leckere Früchte – er ist auch ein wertvoller Lebensraum für Vögel und Insekten.
- 2 Extensiv begrüntes Flachdach.

Höchste Kosteneffizienz gepaart mit grosser Biodiversität – das ist das Spital Tiefenau.

Von Reto Locher

Das Areal des Spitals Tiefenau, das zur Insel-Gruppe Bern gehört, umfasst 90 000 Quadratmeter. Davon sind 45 000 Quadratmeter naturnah und ausserordentlich artenreich. Für Unterhalt und Pflege sind 1,6 Stellen vorgesehen; aufgrund unserer Erfahrung ein Rekordwert. Normalerweise ist für ein so weitläufiges Areal mindestens die doppelte Stellenanzahl notwendig. Wie macht das der verantwortliche Leiter Areal und Garten, Erich Gerber? Und wie gelingt es ihm, dass sich hier auch Reh, Fuchs, Dachs, Igel und Ringelnatter wohlfühlen, viele Vogelarten auf dem Areal nisten und auch Fledermäuse hier zuhause sind?

Erstens gibt es in der Tiefenau zwei ausgedehnte Lebensräume, deren Pflegeaufwand minimal ist. Das eine ist eine Waldfläche zur Strasse hin von fast 5 000 Quadratmetern, die Erich Gerber als Naturwald betrachtet. Zusammen mit einer schönen Holzwand schützt der Wald die



Patienten vor Strassenlärm. Die Pflegeeingriffe im Wald sind minimal und dienen nur Sicherheitsaspekten. Zum anderen gehört ein ausgedehnter Südhang zum Spital Tiefenau, auf dem Schafe weiden; und zwar nur so viele, dass die grosse Vielfalt von Blütenpflanzen sich optimal entfalten kann. Auch hier ist der Pflegeaufwand äusserst gering, zumal im Moment noch ein externer Schäfer seine Tiere dort weiden lässt.

Zweitens gibt es in der Tiefenau eine dritte grosse Fläche, bestehend aus einem Obstgarten mit Hochstammobstbäumen. Hier locken leckere Früchte die Leute an, die bei der Ernte helfen und so den Pflegeaufwand senken.

Pappkarton oder Vorhang?

Je mehr extensive Flächen, desto besser

Intensive gärtnerische Pflege erhält nur der repräsentative Eingangsbereich des Spitals. Die Wiesen auf der gegenüberliegenden Seite des Hauptgebäudes hingegen werden nur zwei Mal pro Jahr gemäht und entwickeln sich als farbig blühende Blumenwiesen, auf denen der Wiesensalbei so üppig gedeiht wie kaum an einem anderen Ort, den ich kenne.

Es ist diese konsequente, extensive und doch hochprofessionelle Pflege, die massgeblich für die geringen Aufwendungen im Bereich Garten verantwortlich sind. Der Artenvielfalt kommt dies zugute. Auf der Schafweide zum Beispiel gibt es ein ganzes Feld von Königskerzen, natürlich viel Schafgarbe, aber auch Kuckucksnelken, wilden Thymian und vieles mehr. Zudem stehen dort uralte, riesige Eschen, die eigentliche Naturdenkmäler sind.

Intensiver Erfahrungsaustausch

Erich Gerber pflegt einen intensiven fachlichen Austausch mit Stefan Müller vom Inselspital Bern, das zur gleichen Gruppe gehört. Zusammen suchen und finden sie optimale Lösungen, die sowohl eine Aufwandminderung wie auch eine Artenvielfaltserhöhung bringen. Beide Gartenverantwortlichen sind lern- und experimentierfreudige Fachleute, die es gewohnt sind, gute Gelegenheiten beim Schopf zu packen. So werden zum Beispiel Bauarbeiten auf dem Gelände wenn immer möglich ausgenutzt, um Optimierungen der Gartenanlage voranzubringen. Wenn ein Bagger herumsteht, kann der auch mal genutzt werden, um den bereits seit Langem störenden Kirschlorbeer auszukurpfen. Oder wenn eine Dachsanierung anfällt, werden die neu abgedichteten Dächer begrünt und wenn möglich mit Solaranlagen bestückt. Dies erfordert auch die Fähigkeit, gut mit anderen Fachbereichen zu kommunizieren und offen zu sein für Anregungen. So verändern sich sowohl das Inselspital wie auch das Spital Tiefenau kontinuierlich und zum Nutzen der Klienten, Mitarbeitenden und der Natur.



Von Reto Locher

Was würden Sie tun, wenn Sie ein Zimmer etwas abdunkeln möchten? Einen Pappkarton ans Fenster kleben oder einen schönen Vorhang einziehen?

Die meisten entscheiden sich für einen schönen Vorhang. Im Garten ist es umgekehrt, hier entscheiden sich die meisten für den Pappkarton; nur heisst er hier «Kirschlorbeer» oder «Thuja». Beide Pflanzen erfüllen den Zweck der Abschottung. Sie lassen den neugierigen Blick der Nachbarn nicht durch und auch das Licht nicht. Und sie sind immer grün, selbst im Winter. Wobei man sich im Winter kaum vor neugierigen Blicken fürchten muss und eigentlich dankbar für jedes Quäntchen Licht ist, das in den Garten scheint.

Ich würde deshalb zu einem schönen Vorhang mit Blumenmuster raten. Er sollte farbig sein, er sollte Früchte tragen, er sollte gut duften, und auch die Vögel und Schmetterlinge sollten Freude daran haben. Solche Vorhänge für den Garten nennt man Wildhecken. Sie bestehen aus wunderbaren Sträuchern wie Kronwicken, Schwarzdorn, Weissdorn, Holunder (rot und schwarz), Berberitzen, echtem Geissblatt (das auch Jelängerjelieber genannt wird), Kreuzdorn, Mispel, Hartriegel usw. Den Kirschlorbeer-Pappkarton müssen Sie immer nach der Blüte schneiden, damit er keine Beeren ausbildet und sich nicht als invasiver Neophyt verbreiten kann. Der Wildhecken-Vorhang dagegen gibt weniger Arbeit. Sie können ihn schneiden, wenn Sie wollen; Sie können die Hecke aber auch wachsen lassen und nur alle paar Jahre zurückschneiden. Auf jeden Fall haben Sie mit einer Wildhecke weniger Arbeit als mit einem Kirschlorbeer-Pappkarton. Und von einer Thuja-Wand ist ganz abzuraten; diese ausländischen Pflanzen leiden seit ein paar Jahren extrem unter Pilz- und Lausbefall, sodass die grüne Wand zur braunen Wand wird.

Intern

Postkarten von Ihrem Naturparadies

Schöne Postkarten mit einem ausgesuchten Bild Ihres naturnahen Areals sind ein ideales Mittel, um auf Ihren zukunftsorientierten und nachhaltig agierenden Betrieb aufmerksam zu machen. Viel Aufwand? Wir nehmen Ihnen die Arbeit ab – von der Grafik bis zum Druck!

Infos zu den Postkarten:

Grösse: A5 quer (210 × 148 mm)

Papier: Zellulosekarton, einseitig gestrichen, hochweiss, 240 gm², FSC Mix

Gestaltung: Frontseite mit einem farbigen Natur-Foto vom Areal und falls gewünscht einer Zeile zur Firma, Rückseite mit Ihrem Absender/Logo plus Angaben zur Stiftung Natur & Wirtschaft (gemäss Beispiel rechts)

Kosten: 500 Exemplare = Fr. 300.–

1000 Exemplare = Fr. 345.–

2000 Exemplare = Fr. 435.–

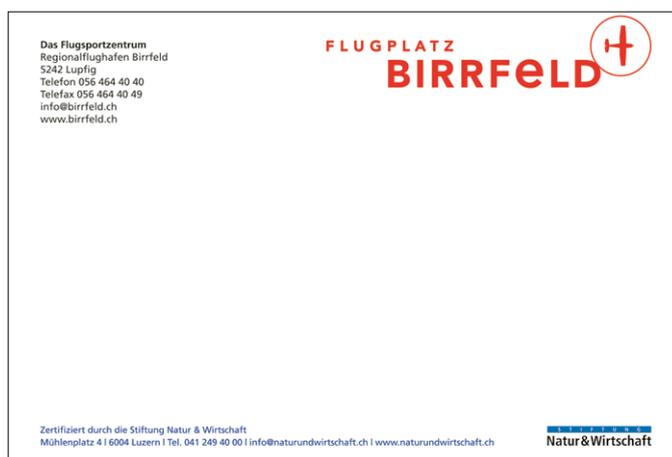
2500 Exemplare = Fr. 485.–

(Preise jeweils ohne Mehrwertsteuer, Versand- und Verpackungskosten)

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung per E-Mail an info@naturundwirtschaft.ch mit der Angabe der gewünschten Auflage, dem Text für die Front- und Rückseite sowie einem hochauflösenden Foto. Wir melden uns danach mit einem Gut zum Druck. Für Fragen steht Ihnen Rebecca Eggermann unter Tel. 041 249 40 00 gerne zur Verfügung.



Beispiel Postkarte Frontseite.



Beispiel Postkarte Rückseite.

Impressum

Herausgeberin

Stiftung Natur & Wirtschaft
Mühlenplatz 4
6004 Luzern
Telefon 041 249 40 00
info@naturundwirtschaft.ch

Koordination/Satz

Rebecca Eggermann

Redaktion

Stiftung Natur & Wirtschaft

Gestaltungskonzept

Feinmass Kommunikationsdesign

Bilder

Porträts: Monique Wittwer, Luzern
Seite 7: Winkler Richard Naturgärten
Weitere: Stiftung Natur & Wirtschaft